

# Danziger Dampfboot.

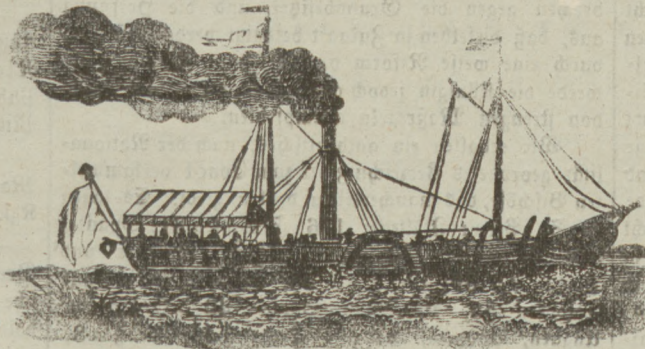
N<sup>o</sup>. 34.

Donnerstag, den 10. Februar.

1870.

41ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. Rudolf Wasse. In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 8. Febr. Bei der vorgestern angefangenen Ziehung der 2. Klasse 141ster Königlich Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 35,537. 4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 25,016. 42,791. 52,393 und 80,829.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 141ster Königlich Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 16,516. 2 Gewinne zu 4000 Thlr. fielen auf Nr. 33,339 u. 36,514. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. fiel auf Nr. 80,198. 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 12,528 u. 82,939. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 30,558 u. 79,384. 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 75,134. 77,733. 88,630 und 92,655.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Mittwoch 9. Februar.

Es wird berichtet, daß in der letzten Nacht noch etwa 10 Barrikaden gebaut worden sind, aber keine durch die Ruhestörer vertheidigt ist. Ferner wird berichtet, daß die Stadtfergeanten einige Attaquen mit dem Degen gemacht haben, wobei mehrere Verwundungen vorgekommen. Eine Chasseur-Escadron stellte im Vereine mit den Municipal-Gardisten die Circulation wieder her. Die Ruhestörer haben nicht geschossen, sondern die Agenten der Behörden. Um 1 Uhr war überall vollständige Ruhe. Die „Gaz. des Tribunaux“ signalisirt einige Barrikadenversuche im Tempelquartier, Widerstand aber hat nirgend stattgefunden. Die letzten Berichte konstatirten, daß in den Quartieren Vilette, Bastille, Faubourg St. Antoine vollständige Ruhe herrsche. Die Zeitungen beschäftigen die Verhaftung der meisten Redakteure der „Marseillaise.“ Der Drucker Vallée hat die Fortsetzung des Druckes der „Marseillaise“ verweigert.

Nach den Mittheilungen des „Figaro“ und des „Gaulois“ ist eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Anführern schwer verwundet worden, jedoch ausschließlich durch Degenhiebe oder Bleisüße. Zusammenstöße zwischen der bewaffneten Macht und den Ruhestörern kamen an verschiedenen Punkten vor; Hauptstich der Unordnungen war das Quartier du Temple.

London, Mittwoch 9. Februar.

Beide Häuser genehmigten die zur Beantwortung der Thronrede vorgeschlagenen Adressen, nachdem Cairns im Oberhause, Disraeli im Unterhause die von der Thronrede angekündigten Maßregeln, namentlich betreffs der Regierungspolitik gegenüber Irland, kritisch besprochen hatten.

Florenz, Mittwoch 9. Februar.

Die Abstriche an verschiedenen Titeln des Ausgabe-Etats sind jetzt, mit Ausnahme derer des Finanz-Ministeriums, festgestellt. Hiernach werden vermindert: das Justizbudget um 615,000 Frsch., die auswärtigen Angelegenheiten um 401,000 Frsch., das Unterrichts-wesen um 442,000 Frsch., die öffentlichen Arbeiten um 2,640,000 Frsch., das des Aders-hauses um 321,000 Frsch., das Budget des Janern um 2,600,000 Frsch., das des Krieges um 2,064,000 Frsch., das der Marine um 5,600,000 Francs. Die Reduktion des Budgets für das Kriegs-Ministerium wird noch bedeutender werden in Folge eines dies bezüglich einzubringenden Gesetzentwurfs.

Bukarest, Mittwoch 9. Februar.

Prinz Demeter Ohika zeigte der Deputirtenkammer an, daß das ganze Ministerium seine Demission gegeben habe.

— Dem Bernehmen nach ist der Rücktritt des Ministeriums deshalb erfolgt, weil sein längeres Verbleiben die Annahme der Finanzgesetze, durch welche das Gleichgewicht im Budget wiederhergestellt werden soll, gefährdet haben würde.

## Politische Rundschau.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Eröffnung des Reichstages findet voraussichtlich durch den König in Person statt. Der Schluß des Landtages erfolgt spätestens Anfang nächster Woche durch Graf Bismarck.

Die Budgetkommission hat beschlossen, die Mehrausgabe von 720,000 Thln., herrührend aus der über den Staatsanlag verstärkten Realisation der Eisenbahnleihe pro 1867, für nicht gerechtfertigt zu erklären und demgemäß diese Post nicht zu genehmigen. Die Staatsschulden-Kommission wird beauftragt, aus den Acten der Staatsschulden-Verwaltung genau festzustellen, wodurch sie sich befugt erachtet, den ganzen Betrag der 24 Millionen-Anleihe dem Finanzminister auszuhändigen.

Wie wir bereits gestern mittheilten, hat das Haus unserer Pairs, in der 15. Sitzung, welche es seit October v. J. gehalten, den Grafen Bismarck daran erinnern wollen, daß es noch in der Welt sei und seinen Willen habe. Es hat einen Plan zerstückt, dessen Selingen man — da die Zustimmung des Abgeordnetenhauses vorauszu sehen war — für gewiß hielt, es hat die Vertagung des Landtages bis zum 2. Mai, welche ohne Genehmigung beider Häuser nicht zulässig ist, abgelehnt. In den Regierungskreisen scheint man sich dessen gar nicht versehen zu haben; man erwartete, daß die Herren dem Drucke des Ministeriums weichen würden, man äußerte sich auch in diesem Sinne in mehreren Salons und diese Äußerungen wurden von eifrigen Pairs herumgetragen und benutzt, um das Selbstgefühl der Collegen anzustacheln. Genug, in derselben Sitzung, in welcher das hohe Haus die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer für die 31 preussischen Städte verwarf, wies es auch die Vertagung von sich.

Die Gründe dieses Beschlusses sind bei der Rechten des Hauses natürlich andere als bei dem Grafen Münster, der von den Herren als Referent vorgeschoben war. Wenn Graf Münster über die allzu schnelle Gesetzmacherei klagt, wenn er es für nöthig hält, von der Maschine etwas Dampf abzulassen, wenn er in der hastigen Auseinandersetzung des Landtages, Reichstages, Zollparlaments und abermals des Landtages eine Gefahr für den Parlamentarismus erblickt, so sind das Ansichten, mit denen es ihm ernst ist, wenn auch die Ansichten auf den vorliegenden Fall nicht passen. Denn wann und wie man auch einen so umfassenden Organisations-Entwurf, wie die Kreisordnung ist, berathen möge, man wird unter 5—6 Monaten niemals fertig werden. Was sollen also die Lamentationen des Grafen? Will er mit der Kreisordnung so lange warten, bis es kein dreifaches Parlament mehr giebt, dann dürfte an die Stelle der Dampfarbeit der reine Stillstand für Jahre treten; oder will er warten, bis die Abgeordneten unter sich und bis die beiden Häuser in ihren Ansichten über die Reform so einig sind, daß sie sich in ein paar Wochen verständigen? Dieser Zeitpunkt wird, so lange das Herrenhaus existirt, überhaupt nicht eintreten. Soll also die Organisation überhaupt einmal durchberathen werden, so wird es immer nur mit Hinzunahme der Frühlings- oder Sommermonate geschehen

können. Entweder wird man den Reichstag bis dahin verschieben oder den Landtag dann noch ein Mal berufen müssen. Es ist das freilich für Niemanden angenehm, aber die persönliche Annehmlichkeit kommt bei politischen Geschäften nicht in Betracht. Was nothwendig ist, was zur Förderung der Landesinteressen dient, dem muß man sich unterwerfen. Selbst das Unglück, daß die Pairs des Landes einmal in den Sommermonaten in Berlin zu tagen haben, muß in solchem Falle getragen werden. Sie sind ja bei 50 Stimmen beschlußfähig und können im Nothfalle sich abwechseln.

Hätte Graf Münster statt dieser unhaltbaren Gründe erklärt: eine Reform der Kreisordnung sei ohne Reform des Herrenhauses oder ohne Minister nicht durchführbar, die entschlossen sind, den Widerstand des Herrenhauses zu brechen, dann allerdings könnte man ihm Recht geben. So aber scheint es, als ob im Hintergrunde seiner Rede doch nur der aristokratische Unmuth über die liberalen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wirksam gewesen sei.

Jedenfalls war dies der entscheidende Umstand bei der Majorität unserer Pairs. Das ganze Ergebnis der Session kann nicht gründlicher gestiftet werden, als wenn man mitten im Laufe der Berathung die Fäden durchschneidet. Die Herren Abgeordneten, so denkt man, haben nun Monate berathen und sind über den Amtsbezirk nicht hinaus gekommen. Dieser Amtsbezirk ist bei unserem Landvolke nicht populär und kann bei den Wahlen trefflich ausgenutzt werden. In die populären Punkte und die Reform der Kreisvertretung, den Kreisauschuß und die selbstständigen Geschäfte des Kreises wollen wir die Herren lieber nicht kommen lassen. Wir verfahren nach dem Sprichwort: Zeit gewonnen, alles gewonnen. Vielleicht fallen die nächsten Wahlen conservativer aus und dann sind wir die Gefahr einer liberalen Reform los geworden. Außerdem rächen wir uns an dem Grafen Bismarck und stellen ihm ein Bein, was er reichlich an uns verdient hat. — Wenn die Junkerpartei im Herrenhause im Interesse ihres Standes solche Beschlüsse faßt, so wird man einen Theil der Bürgermeister und Professoren immer in die Falle hineinplumpsen sehen. Sie thun dasselbe, was die Junker wollen, natürlich aus edleren Gründen.

Graf Bismarck hat erklärt, die Regierung werde nunmehr eine außerordentliche Session berufen, er hat gedroht: „Wenn Ihr partikularistische Wege geht, dann gehen unsere Wege so weit auseinander, daß wir uns vielleicht nie wieder finden werden.“ Das Abgeordnetenhaus hat es allerdings in der Hand, durch rasche Wiederholung seiner früher gefaßten Beschlüsse, durch Wiederwahl seiner Commissionen und Wiedergenehmigung der Arbeiten derselben den Zeitverlust einer außerordentlichen Session völlig wieder einzubringen. Nur wird — darin hat das Herrenhaus Recht — all diese Arbeit fruchtlos bleiben, so lange es selbst in seiner heutigen Zusammensetzung existirt.

So erfreulich die Bestimmungen, welche die liberale Partei in der zweiten Kammer in Baiern und auch das Ministerium dort jetzt äußert, so erfreulich es auch besonders ist, daß diese Bestimmungen die Zustimmung des Monarchen finden, so kann doch wohl Niemand, der unbefangenen dem Streite dort zuschaut, eines peinlichen Gefühls sich erwehren, weil er befürchten muß, daß die Anstrengungen, die dort gemacht werden, gar zu leicht den Gegnern zum Siege

verhelfen können. Das Ministerium will nicht weichen, trotzdem es in zwei hintereinanderfolgenden Wahlen die Majorität nicht gefunden hat, und zwar in der zweiten noch weniger wie in der ersten. Die liberale Minorität unterstützt das Ministerium bei seinem Beharren im Amte und der König erklärt in der bestimmtesten Weise, daß er den Ausspruch der Majorität in dieser Beziehung nicht beachten werde und weigert sich sogar, die Adresse anzunehmen. Wer könnte sich der Sympathie erwehren mit dem Herzen dieses jungen Monarchen, der bei aller Bescheidenheit, ja übertriebener Zurückhaltung, doch in einem solchen Momente seine Ueberzeugung so offen kundgibt, der selbst den Bruch mit seiner eigenen Familie nicht scheut, nur um seiner Gesinnung einen recht kräftigen Ausdruck zu geben? Wenn es sich um einen einzelnen bestimmten Akt handelte, der eine ganz neue Situation herbeiführte, wenn er nur energisch ausgeführt wäre, ja, wenn es sich überhaupt nur um eine Frage handelte, die in München und von diesem König und dieser Regierung entschieden werden könnte, so würde der praktische Politiker diesem Verfahren vielleicht zustimmen. Es handelt sich in diesem Streite in München aber um die deutsche Frage, die doch wahrlich nicht in München zur Entscheidung gebracht wird, sondern für die, wie die Dinge jetzt liegen, die Initiative in Berlin gefunden werden muß. Wann das aber geschehen wird, weiß in Berlin heute sicherlich noch Niemand. Ist nun der Zustand, der mit dieser Haltung des Königs und des Ministeriums in Baiern geschaffen wird, ein Zustand, der längere Zeit zu halten ist? Wird das Volk nicht müde werden, wenn die Sache immer in der Schwebe bleibt? Könnte der König Ludwig und der Fürst Hohenlohe sagen: „Wir gehen nur nach Berlin, treten in den Nordbund ein und machen damit den deutschen Bund fertig“, dann könnten sie freilich sicher sein, daß das Volk, gleichgültig gegen die Form, in welcher eine Sache, die es will, geschieht, in seiner großen Mehrheit dieser nationalen That zuzubehalten würde. Sind sie aber dazu im Stande, selbst wenn sie es wollten? Nein, denn nach der eigenen Erklärung des Fürsten Hohenlohe und nach den Ausführungen seiner Anhänger kann Baiern nur dann in den Bund eintreten, wenn der Nordbund eine Verfassung mit bundesstaatlichem Charakter angenommen hat. Diesen bundesstaatlichen Charakter will man ihr aber in Berlin nicht geben, selbst wenn man Baiern und Baden, denen ja dann auch Württemberg folgen müßte, damit bekommen könnte. Die Regierung von Baiern hat es also nicht in der Hand, diesem Zustande durch eine eigene Aktion ein Ende zu machen. Ein langes Zuarbeiten in einer solchen Situation heißt aber der Reaktion in der gefährlichsten Form die Wege bahnen! —

Es hat wieder einen „verfischten“ Tag in Paris gegeben. Alle Ansätze, die Rochefort bisher persönlich zur Leitung einer Emancipation verfolgt hat, haben sehr flüchtig geendigt. Entweder fiel er im Gebränge der Massen, die auf ein Zeichen von ihm warteten, in Ohnmacht, oder, wenn er von den Volkshäufen gegen die bewaffnete Macht gedrängt und geschoben wurde, brach er Angesichts derselben zusammen und flehte die Seinigen an, zurückzuweichen und den Tod nicht zu suchen.

Auch diesmal, als er am Abend des 7. am Eingange zum Clubsaal verhaftet wurde, machte er nicht den geringsten Versuch zum Widerstand und forderte vielmehr die Anwesenden zur Ruhe und zur Achtung vor dem Gesetz auf, redete ihnen sogar vor, daß er alsbald wieder in der Versammlung erscheinen werde. Unfähig zur Leitung eines Aufstandes, rechnete er vielmehr darauf, daß ein Escalot, wie seine Verhaftung, die Leidenschaft erwecken und in der Richtung, die er ihnen mit seinen „Marseillaisartikeln“ gegeben, fortführen würde.

Sein letztes Heldenthat in diesem Genre war der Artikel der „Marseillais“ vom Montag Morgen, in welchem er die Regierung geradezu aufforderte, Gewalt gegen ihn zu brauchen und ihn in das ihm vom Gericht zubietirte Gefängnis abzuführen.

Auch abgesehen von diesem Hohn hielt es die Regierung für ihre Pflicht, dem Gesetz seine Geltung zu verschaffen. Telegraphisch wird ferner berichtet, daß der größte Theil der Redacteure der „Marseillais“ verhaftet worden ist.

Das englische Parlament ist am Dienstag eröffnet worden. Da das neuliche Unwohlsein der Königin sie verhinderte, diese Handlung in Person vorzunehmen, so wurde die Thronrede durch den dazu bestellten Commissar verlesen. Der Abschnitt der von den auswärtigen Beziehungen handelt, schließt mit der zuversichtlichen Annahme auf fortgesetzte Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe. Sehr gute Aussichten entwickelt der finanzielle Theil der Thron-

rede. Es heißt da: Die Vorschläge für den Staatshaushalt werden eine Verminderung der Steuern erhalten, die Staatsannahmen haben den Erwartungen entsprochen. Demächst kündigt die Thronrede eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe an, darunter befindet sich ein Landgesetz für Irland, welches dort Vertrauen und Geseßlichkeit herstellen soll, sowie ein umfassendes Volksschulgesetz, die Abänderung der Geseze über die Naturalisation, über Wirthconcessionen, über den Verkauf von Grundeigentum, über Vetterung von Grundstücken, über die Genußvereine. Der Schluß der Rede drückt das lebhafteste Bedauern der Königin über die neuerlich in Irland vorgekommenen Verbrechen gegen die Grundbesitzer und die Hoffnung aus, daß dieselben in Zukunft beseitigt werden würden, durch eine weise Reform der Geseze. Nöthigenfalls werde die Königin jedoch ohne Zögern die Anwendung von strengen Maßregeln anempfehlen. —

Wir erhalten ein authentisches, nach der Nationalität geordnetes Verzeichniß der zum Concil versammelten Bischöfe, das mancherlei zu denken giebt. Es tagen in St. Peter: Italiener 176, Franzosen 81, Spanier und Portugiesen 42, amerikanische Spanier und Portugiesen 39, Orientalen 58, England, Irland und Colonien 55, Vereinigte Staaten 40, Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Galizien, Croatien 43, Preußen 8, Baiern 6, Belgien 6, Schweiz 4, Holland 3, Titularbischöfe in partibus, meistens Missionare im Morgenland 119. Summa 680 Bischöfe. Unter diesen 680 sind nur 14 deutsche, 14 desjenigen Volks, dem die Reformation entsprang und das auch jetzt in der Person seiner höchsten Würdenträger den extravagantesten Forderungen des Papstthums gegenübertritt. Gewiß, wenn es jemals eine Majorisirung, jemals eine Ueberwältigung der Gebildeten durch die Ungebildeten gegeben hat, so würde das der Fall sein, wenn 14 Deutsche durch hunderte von Griechen, Syrern, Peruvianern, Bolivianern, Brasilianern zc. zur Annahme eines Dogma gezwungen werden sollten, dessen bloße Möglichkeit sie bestreiten.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Februar.

— Unser Oberbürgermeister v. Winter soll auf spezielle Veranlassung des Kronprinzen, zu dem er bekanntlich in nahen Beziehungen steht, an der Versammlung der national-liberalen Vertrauensmänner in Berlin Theil genommen haben.

— Der Zweck der Vorschriften über die Anwendung richtigen Maßes und Gewichts wird im Handel häufig dadurch illusorisch gemacht, daß Waaren, bei denen die Preisberechnung nach Gewicht erfolgt, dem Käufer nicht zugewogen, sondern in vorher zubereiteten Abmessungen und Verpackungen abgegeben werden, welche dem nominalen Gewichte nicht entsprechen, dahinter vielmehr oft erheblich zurückbleiben. Es ist ersichtlich, daß ein solches Verfahren, auch wenn dabei die Voraussetzungen strafbaren Betruges nicht eintreten, zu einer anbilligen Ueberschuldung des Käufers, dem dadurch der sichere Maßstab für die wahre Höhe des Preises entzogen wird, ausgebeutet werden kann. Lebhafteste Klagen sind neuerdings über eine besonders weite Verbreitung dieses Mißbrauchs im Handel mit baumwollenen Strickgarnen, namentlich den geringeren, für den Consum des ärmeren Theils des Publikums bestimmten Sorten, geführt worden. Der Handelsminister hat, wie wir hören, daraus Veranlassung genommen, die Handels-Vorstände derjenigen Districte, in welchen die Fabrication solcher Strickgarne vorzugsweise betrieben wird, zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber aufzufordern, wie gegen diesen Uebelstand, zu dessen Beseitigung anscheinend die eigene Initiative des Handelsstandes nicht ausreicht, einzuschreiten sein möchte.

[Theatralisches.] Da die Bitterung etwas gelindert geworden ist, werden morgen die Vorstellungen im Stadt-Theater wiederum beginnen und durch Heizung der eisernen Ofen in den Corridors eine möglichst erträgliche Temperatur hergestellt werden. — Das Gastspiel der italienischen Sängerin, Fräulein de Castri, wird nicht fortgesetzt; dagegen können wir den zahlreichen Freunden des Fräulein Lehmann die angenehme Mittheilung machen, daß dieselbe nächste Woche zu einem kurzen Gastspiele hier eintreffen und mit demselben am 16. d. beginnen wird.

— Das Auerbieten der hiesigen Theater-Direction, im Interesse der Armen drei Vorstellungen zu geben, ist von dem Comité zur Unterstützung Hilfsbedürftiger durch Feuerungsmaterial in Rücksicht der so reichlich eingegangenen Geldspenden dankend zurückgewiesen worden.

— Gestern saß wieder eine Austheilung von Torf- und Holzmarken an die Armenbezirksvorsteher zur Vertheilung an Hilfsbedürftige statt.

— Von Seiten der Direction der Königl. Ostbahn ist die Bestimmung getroffen, sämtliche Coupee's zu heizen, soweit die Waggon's dazu eingerichtet sind. Leider befindet sich auf der hiesigen Station kein Wagen mit Heizvorrichtungen.

— In den Küchen des Armen-Unterstützungs-Bereins ist der Andrang so groß, daß 400 Portionen Suppe täglich dem Bedürfnisse nicht mehr genügen, und noch immer mehrt sich die Zahl der Hungernden. Die Fonds des Armen-Unterstützungs-Bereins reichen indeß nicht aus, und es wäre sehr erwünscht, wenn derselbe durch fernere Beiträge in seinem wohlthätigen Wirken unterstützt würde.

— Zum Besten der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten hielt gestern im Gewerbehause Herr Dr. Richard Martens bei starker Betheiligung des Publikums eine Vorlesung über „die Geschichte des Mittelalters und Scheffels Etkehard.“

— Die Polizei-Verordnung, nach welcher die Hunde Maulkörbe tragen müssen, ist mit Genehmigung der Kgl. Regierung aufgehoben.

— Gestern Abend 7½ Uhr entstand auf dem Grundstücke „Pödenhanscher Holzraum, Jungstädtsche Stiftung“, ein sehr bedeutender Brand. Die bald auf der Brandstelle angelangte Feuerwehr fand daselbst den mit Brennholz, Kleibern, Mobilien zc. vollständig angefüllten Dachstuhl des aus Holz erbauten und getheerten Wohnhauses in vollen Flammen vor. Unter directem Angriff einer Spritze und Ausräumung der Brandstelle gelang es der Feuerwehr nach Verlauf von drei Stunden, nicht allein jede weitere Gefahr zu beseitigen, sondern auch das unter der in Rede stehenden Dachetage befindliche Erdgeschosß zur ferneren Bewohnung zu erhalten.

— In Ernst Stecher's Militair-Buchhandlung zu Potsdam ist ganz neu erschienen: Die Armee-Eintheilung und Quartier-Liste der Norddeutschen Bundes-Armee für das Jahr 1870. Nach den neuesten amtlichen Mittheilungen, zur Instruction für die Armee, tabellarisch und übersichtlich zusammengestellt. (Ladenpreis 5 Sgr.) Subscriptionspreis für die Armee nur 2½ Sgr. und Freieemplare auf 6—1, 12—2, 60—10, 100—17. — Der geringe Preis wird sicherlich dazu beitragen, denselben auch bei dem nicht militairischen Publikum Eingang zu verschaffen und wir sprechen den Wunsch aus, auch in den folgenden Jahren eine derartig übersichtliche, kurze, auf amtlichen Mittheilungen beruhende Zusammenstellung unserer Streitkräfte zu erhalten.

[Polizeilich es.] Gestern Abend wurde dem Kutscher des Kaufmanns de Beer in Stadtgebiet in der Nähe des Hohen Thores ¼ Ctr. grüne Seife im Werthe von 1½ Thlrn. vom Wagen gestohlen. — Der Knabe Alb. M. stahl, in Gemeinschaft mit dem Knaben K., dem Fuhrmann K. auf Langgarten eine eiserne Schaufel. Beim Verkaufe derselben wurden die Diebe ertappt. — Zwei Enden Tau sind als mathematisch gestohlen mit Beschlag belegt. — Die Renate Kadtkle in Bodenwinkel ist als Leiche, im Eise eingefroren, aufgefunden. Sie hat am Kopfe starke Verletzungen. — Gestern Nacht wurden in Trammitt bei Berent 2 Goldfische, eine Stute und ein Wallach, mit den Geschirren gestohlen.

— Dem Banmeister Kleefeldt wurden gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr eine Parthie Damenkleider im Werthe von 100 Thlrn., aus seiner Wohnung in der Holzschneidegasse, gestohlen.

— Der am 4. d. M. aus der Strafanstalt Mewe entsprungene, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Raubmörder Schmude ist in Dirschau ergriffen und nach Mewe zurückgebracht worden.

[Wettsel-Exerect.] Terespol-Gulm, Bartlubien-Graudenz und Gzerwinck-Markowwerber mit Fuhrwerk jeder Art über die Städte.

### Ein Beitrag zur Geschichte der Todesstrafe.

Im September des Jahres 1864 kam ich als Erzieher in's Haus des Grafen Daniel Bay. Das Erste, was ich hier vom Kammerdiener des Grafen erfuhr, war die bevorstehende Hinrichtung zweier Personen im angrenzenden Martfelden Bamos-Pirch, einer sogenannten Hajdralsstadt. Der Sohn des Grafen, mein Jüdling Abris, bat mich ihn zu erlauben, der Hinrichtung beiwohnen zu dürfen. Abris war damals ein Junge von dreizehn Jahren, und da ich ein derartiges Schauspiel nicht für geeignet hielt, einem jugendlichen Gemüthe vorgeführt zu werden, so verweigerte ich ihm die Gewährung seiner Bitte. Nun wandte er sich an seinen Vater; dieser, gewöhnt, allen kindischen Launen seines ältesten Sohnes nachzugeben, verwendete sich für ihn bei mir und meinte, ein junger Mann müsse Alles aus eigener

Anschauung kennen lernen, und da auch ein ehemaliger Schulkamerad von mir, der Rittmeister Bouvermans und der Dorfpfarrer sich dem Grafen anschlossen, mußte ich schließlich nachgeben. Das Peinlichste war, daß der Graf mich noch obendrein bat, seinen Sohn zur Hinrichtungsstätte zu begleiten. Ich hatte zwar schon als Jüngling von achtzehn Jahren, zur Zeit des Bauernaufstandes in den nördlichen Comitaten Ungarns, mehreren standrechtlichen Hinrichtungen als requirirter Richter beiwohnen müssen — da ich unter den übrigen Richtern der jüngste gewesen, war es meine Pflicht, den fatalen Conduct zu führen; ebenso war ich durch einen viermonatlichen Feldzug so ziemlich abgehärtet, dennoch hätte ich weiß der Himmel was gegeben, wenn ich der mir zugemutheten Pflicht nicht hätte entziehen können. Als zimperlich wollte ich jedoch nicht gelten und deshalb schickte ich mich in das Unvermeidliche. Die Ursache, weswegen ich mich so gegen das Besuchen dieses Schauspiels spreizte, war, daß eine der hinzuziehenden Personen ein Weib war; sie und ihr Geliebter hatten ihren Gatten erschlagen.

Am Morgen des zur Hinrichtung bestimmten Tages ritten wir, der Rittmeister Bouvermans, der junge Graf und ich von Szent-György-Abraham nach Vámos-Pircs. Es war sieben Uhr, als wir vor dem Ortogerichte anlangten. Vor dem Hause hatten sich die Bewohner des ganzen Marktfleckens, Männer, Weiber und Kinder versammelt, auch aus den angrenzenden Ortschaften waren eine Menge Leute hierher gekommen.

Wir erkundigten uns, zu welcher Stunde die Hinrichtung stattfinden sollte, und erhielten zur Antwort, daß man erst den Scharfrichter aus Debreczin erwartete und daß die Verurtheilten mit ihrer Beichte noch nicht fertig seien. Beide der Unglücklichen gehörten der reformirten Confession an.

Einer der Ortsvorstände fragte uns, ob es uns nicht gefällig wäre, die beiden Verurtheilten im Armenstübchen zu sehen; wir bejahten dies und ließen uns in das betreffende Zimmer führen. Die Frau, Namens Rani F., war ein junges Weib von kaum zweiundzwanzig Jahren, mit regelmäßig schönen und sanften Gesichtszügen, aus welchen es keinem Lavater gelungen wäre, einen Mord herauszulesen, zumal war der Ausdruck ihrer blauen Augen und ihres lieblichen Mundes herzwinnend. Der Bursche hingegen, vielleicht ein Jahr jünger als sie, hatte ganz den Typus eines Mörders; er blickte scheu und ängstlich um sich, sie wandte sich mit Trostesworten an ihn und wir hörten, wie sie ihm sagte: „Ich habe Alles gethan, um Dich zu retten. Laß es gut sein, wir werden es bald überstanden haben, dann werden wir vereint sein. Der Pastor von Arfad blickte sie milde an, man konnte es ihm ansehen, daß er mehrmals sprechen wollte, doch sie behielt ihn stets in den Augen, und so oft er den Mund öffnete, rief sie ihm zu: „Sie haben mir bei Ihrer Ehre versprochen, zu schweigen, als Geistlicher sind sie verpflichtet, Ihr Wort zu halten. Es würde Ihnen und mir ohnehin nichts nützen. Niemand glaubt Ihnen.“

Das Weib war meiner inneren Ueberzeugung nach entweder ganz unschuldig am Mord, oder sie hatte denselben im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen. Ich konnte es im Zimmer nicht aushalten und packte meinen Bögling am Arm, um ihn mit mir ins Freie zu führen. In diesem Augenblicke hörte ich draußen Wagengerassel. Der Scharfrichter war angekommen.

„Wir gehen jetzt“, rief ich meinem Böglinge zu. „Ich kann es Ihnen nicht gestatten, daß Sie der Execution beiwohnen.“

Auch der Rittmeister folgte uns. Wir schwangen uns auf unsere Pferde und ritten durch die Menge. Erst nachdem wir außerhalb des Fleckens waren, begannen wir zu sprechen. Das Recht des Staates über das Leben der Bürger, Justizmorde u. s. w. bildeten natürlich den Gegenstand des Gesprächs, bis wir endlich am Hause anlangen.

Die Mutter des jungen Grafen dankte mir, daß ich ihren Sohn zurückgebracht und ihn gehindert hatte, Zeuge der Hinrichtung zu sein.

Nachmittags besuchte uns der Pastor von Arfad, derselbe, welcher die beiden Verurtheilten bis an den Platz der Hinrichtung begleitet hatte. Er war ungewöhnlich aufgereggt und zerstreut, beging eine Menge Etiketefehler und gab so confuse Antworten, daß ich mich endlich seiner erbarmte und ihn einlad, auf mein Zimmer zu kommen.

„Gestehen Sie's nur, geistlicher Herr“, sprach ich zu ihm, „Sie wußten es, daß das Weib, dessen Hinrichtung Sie heute beigewohnt, unschuldig gewesen ist und daß sie Ihnen Ihr Wort abgenötigt hat, darüber

zu schweigen, was sie Ihnen mitgetheilt. Ich habe es gehört, als sie Sie daran mahnte.“

„Ja, ja, so ist es. Ich werde diesen Tag mein Leben lang nicht vergessen“, entgegnete er. „Es war aber zu spät zu sprechen, ich hätte sie nicht retten können. Ja, die Unglückliche ist schuldlos gestorben.“

Hierauf erzählte er mir den ganzen Sachverhalt. Der Mann dieses Weibes war so alt, daß er füglich ihr Großvater sein konnte. Ihre Eltern waren arm und zwangen sie, den alten Mann zum Gatten zu nehmen. Sie hatte schon vor ihrer Verheirathung einen jungen Burschen geliebt, denselben, welcher heute hingerichtet worden ist. Das Liebesverhältniß währte auch später fort und der Bursche, welcher glaubte, daß er, wenn der Alte stürbe, diesen beerben würde, erschlug ihn, ohne daß er Ranni in's Geheimniß gezogen hatte. Als der Mörder, welcher sich durch seine blutigen Kleider und unmäßigen Ausgaben verrathen hatte, eingezogen ward und die That gestand, klagte sich Ranni nicht nur der Mitwisserschaft, sondern der tatsächlichen Theilnahme an der Ermordung ihres Gatten an. Erst am Morgen ihrer Hinrichtung gestand sie dem Geistlichen die Wahrheit, nachdem sie ihm früher einen Eid abgenommen, daß er, so lange sie lebte, sie nicht verräthe. „Es soll eine Warnung für andere Eltern und eine Strafe für die meinigen sein, die ihr Kind des Selbes halber verkauft haben.“

Es war demnach mehr ein Selbstmord als ein eigentlicher Justizmord, welcher ihren Richtern zur Last hätte gelegt werden können. In Ungarn gilt ein gegen sich abgelegtes Geständniß mehr als tausend Zeugen-Aussagen, nach dem Rechtsaxiom: „propria oris confessio mille testes.“

Das Andenken Rannis lebt noch gegenwärtig im Munde des Volkes. Ihr Grab wird von den Frauen und Mädchen der Umgegend wie jenes einer Märtyrin besucht und ist im Friedhofe von Vámos Pircs an den immer frischen Blumentränzen schon von Weitem zu erkennen.

### Vermischtes.

— Ueber den furchtbaren Brand in Havelberg liegen jetzt einige nähere Details vor. Als am Sonntag mehrere Depeschen die entsetzliche Noth der unglücklichen Stadt ver kündeten, die alle den Minister des Innern um Hilfe anriefen, begab derselbe sich zu dem Könige, welcher sofort die Absendung einer Hülfsstruppe der Berliner Feuerweh nach Havelberg befohl. So ging denn bei strenger Kälte am Sonntag Abend 10 Uhr ein Extrazug auf der Hamburger Bahn bis Olden ab, der unter Führung des Brand-Directors, Geheimen Raths Scabell, einen Offizier, 130 Mann, 3 Spritzen, 2 Wasserwagen, 1 Utensilienwagen mit vollständiger Bedienung zur Brandstätte bringen sollte. Nachts um 12 Uhr traf der Zug in Olden ein, mit gewohnter Schnelligkeit erfolgte die Ausladung, die um so mehr beschleunigt wurde, als ein immenser Feuerschein von der 1/2 Meile weiten Brandstätte zur höchsten Eile mahnte. Die Fortschaffung der Mannschaften geschah auf offenen Leiterwagen, und gelangte man bei großem Sturm und furchtbarem Kälte gegen 3 Uhr Nachts in Havelberg an. Ein entsetzliches Elend, erstickender Qualm, Flammen und eine unerträglich Hitze empfing hier die Mannschaften. Ganze Häuser-Quadrate bildeten ein einziges Feuermeer. Die Havelberger hatten verzweifelt seit 4 Uhr Nachmittags das Löschwerk aufgegeben. Der Branddirector Scabell ließ sich sofort vom Bürgermeister den Plan der Stadt vorlegen und die Feuertrennze bezeichnen, danach erfolgte der Angriff, der sich zunächst nur auf das Niederreißen der zunächst gelegenen Häuser beschränken konnte, um dem Feuer eine Grenze zu geben, zumal die Wasserzufuhr anfänglich sehr mangelhaft war, die Spritzen eingefroren und Soldaten und Einwohner, erstarrt und verzagt, dem Element nicht mehr Einhalt zu gebieten vermochten. Mit gewohnter Ruhe, Präcision und Schnelligkeit ging die Berliner Feuerweh an die Arbeit, die zum Staunen der Umstehenden fast zauberhafte Wirkung ausübte, denn die Häuser verschwanden mit wunderbarer Schnelligkeit vom Erdboden. Es mußte aber das Aeußerste geleistet werden, und obgleich die Augen vor Hitze und Qualm furchtbar schmerzten, die Leute auf der einen Seite fast verbrannten, während sie auf der andern froren, so vollendeten sie doch ohne Ermüden das Werk, bis endlich gegen Abend das Schwerkste vollendet und dem Feuer weitere Nahrung genommen war. Tag auch die halbe Unterstadt in Asche, als die Feuerweh beseitigt, Rathhaus, Kirche und Apotheke waren in dem abgebrannten Theile erhalten und das Weitere

konnte nun getrost der dortigen Hilfe anheimgestellt werden. Bis zum Tode erschöpft, mit schwer entzündeten Augen, theilweise erstorenen Gliedmaßen und einem Verwundeten, dem über die Schulter gefahren, langte die brave Feuerweh vorgestern Nachts wieder in Berlin an, sie brachte indessen das Bewußtsein mit, daß ihre Hilfe den größten Theil der Stadt gerettet hat. Von 298 Häusern sind 89 total zerstört; 173 Familien (gegen 700 Personen) sind obdachlos. Der Schaden beträgt 3/4 Millionen. Die von dem Polizeipräsidenten von Warmb angeregten Sammlungen für die unglücklichen Bewohner Havelbergs haben einen so überaus erfreulichen Erfolg gehabt, daß schon gestern eine Ladung von 3000 Thalern baaren Geldes, sowie von Decken, Kleidungsstücken, Brod u. s. w. abgeschickt worden ist. Der König hat 1000 Thaler übersendet. Nach den von dem Brand-Director Scabell als Augenzeugen gemachten Mittheilungen ist jedoch die Noth der Abgebrannten eine unbefreibliche, und namentlich fehlt es an warmen Kleidungsstücken, deren schleunigste Beschaffung der Milthätigkeit auf das Dringendste zu empfehlen ist.

— In Marseille hat sich ein furchtbares Unglück zugetragen. Zwei neben einander stehende Häuser stürzten ein und begruben zwölf Personen unter ihren Trümmern. Zwei Personen wurden getödtet und zehn schwer verwundet. Man schreibt das Unglück dem schlechten Material zu, mit welchem die Häuser gebaut worden waren.

— Jodo, der Affe der Kaiserin Eugenie, ist gestorben; man weiß nicht, ob an Heimweh oder geheimer Vergiftung.

### Kirchliche Nachrichten vom 31. Januar bis zum 7. Februar.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Schiffszimmerges. Schäfer Tochter Johanna Amalie. Schlosserges. Keigel Sohn Franz Theodor. Inval. Sergeant Klein Sohn Paul Friedrich Alexander.

Aufgehoben: Oberfeuerwerker im 1. Artill. Regt. Nr. 1 Theod. Aug. Alexander Sabudda mit Zfr. Anna Upleger.

Gestorben: Schiffskapitain Heint. Lannen, 79 J. 1 M. 9 L., Altersschwäche.

**St. Peter u. Paul.** Gestorben: Goldarb. Schlemmer Tochter Anna Friederike, 3 J. 3 M. 18 L., Gehirn-Entzündung. Photograph Carl Friedr. Damme, 77 J. 2 M., Schlägung. Tischlermstr. Krause Sohn Carl Ernst Gustav, 1 J., Lungen-Entzündung.

**St. Barbara.** Getauft: Deconom Kobitzier in Gr.-Waldorf Tochter Clara Therese.

Gestorben: Schmiebmstr. Piebrecht todtgeb. Sohn. Bäckerf. Gustav Thrun, 34 J., Lungen-Entzündung.

**St. Salvator.** Gestorben: Schuhmacher Frau Louise Poband, geb. Engler, 38 J. 4 M., Wochenfieber. Mühlbauer Gustav Görsch, 53 J. 11 M., ertröten. Rentier Joh. Gust. Boiske, 64 J., Lungen-Entzündung.

**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Rentier Braun Sohn Paul George. Seefahrer Harwardt Tochter Johanna Emilie.

Gestorben: Schuhmacher Rufowski Tochter Anna Auguste, 2 J. 5 M. 27 L., Luftröhren-Entzündung und Lungenlähmung.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Die Kaufleute Diederici a. Königsberg, Frohreich a. Warschau, Schönfeld a. Greiz.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Baginski, Coebell, Fahr u. Call a. Berlin, Proger a. Augusten, Müller a. Magdeburg, Wiemann a. Posen, Brand a. Bremen, Hendes a. Nordhausen, Andersohn a. Frankfurt, Riffinger a. Bamberg, Rostok a. Bromberg.

#### Walters Hotel.

Gutsbesitzer Blumhoff a. Etnowo. Die Kaufleute Kamke a. Danzig, J. Jacobsohn u. G. Jacobsohn a. Berent, Rum a. Reuteich, Apoth. Beyrendt a. Schönbaum. Goldarbeiter Trautfeld a. Stolp.

#### Hotel du Nord.

Lieut. im 1. Leib-Güßaren-Regiments No. 1 Graf v. Borinski a. Pr. Stargard. Rittergutsbesitzer Drawe a. Sastoczin. Die Kaufleute Sohn a. Breslau, Karbe a. Berlin, Homeyer a. Frankfurt a. D., Dienemann a. Mainz.

#### Hotel zum Kronprinzen.

Affec.-Znsp. Schefler a. Königsberg. Kaufl. Kioß a. Merseburg, Seiffert a. Erfurt, Barisch a. Inowracław.

#### Hotel Deutsches Haus.

Gutsbes. v. Studnik a. Bauditten. Znsp. Koerner a. Eichstädt. Die Kaufl. Dellfuß a. Hamburg, Listeman a. Königsberg, Kriete a. Bremen.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Datum	Stunde	Barometer- Stand in Par.-Linien	Thermometer im Freien n. Reaumur	Wind und Wetter.
10	8	340,05	— 12,1	SD., flau, bedeckt u. trübe.
12		340,69	— 11,2	D., do. do. do.

# Markt-Bericht.

Danzig, den 10. Februar 1870.

Die Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet für Weizen fest zu Montagspreisen und hatte demgemäß auch unser heutiger Markt eine bessere Stimmung angenommen. — Verkaufte 250 Tonnen Weizen bedangen namentlich in den feineren Sortungen etwas höhere Preise als gestern und ist bezahlt: feiner glatter 130th. 59. 58½. 58½; — hochbunter 129/30. 128/29th. 58. 57½; 128. 127th. 57; hellbunter 128/29th. 56½; 126. 127th. 56½. 55½; 129. 127/28th. 55; gutbunter 125/26. 124/25th. 54. 53; gewöhnlicher 121. 120th. 51½. 51. 50; bezogener 126th. 51½; abfallender 124th. 46; 115. 113th. 42½; 112th. 44; 108th. 40 pr. Tonne. — April/Mai 126th. bunt 55½ bez.

Roggen zu letzten Preisen gut verkäuflich; 126/27. 127th. 42½. 42; 124/25. 124th. 40. 39½; 123. 121th. 38½. 37; 120. 119. 118th. 36½. 35½; 117/18th. 35½ pr. Tonne. Umsatz 100 Tonnen. — Termine in ziemlich lebhaftem Verkehr; April. Mai 122th. 40 Br., 39 Gd.; Mai-Juni 40 bez., 40½ Br., Juni-Juli 41 bez. u. Gd.

Gerste; große 113. 112/13th. 37. 36½; kleine 109. 108/104th. 33. 34 pr. Tonne.

Erbsen unverändert; 36½. 36. 35. 34 pr. Tonne. — April/Mai 37 bez.

Spiritus 14¼ pr. 8000% verläuft.

## Bahnpreise zu Danzig am 10. Februar.

Weizen bunter 120—128th. 50—54th.  
do. hellb. 120—130th. 52—57/58th. pr. Tonne.  
Roggen 118—127th. 35½—42th. pr. Tonne.  
Erbsen weiße Rod. 35—36½th.  
do. Kutter. 33—34th. pr. Tonne.  
Gerste kleine 100—110th. 33½—34th.  
do. große 110—116th. 35/36—38th. pr. Tonne.  
Hafer 34½—35th. pr. Tonne.

Zum Zwecke der unentgeltlichen Vertheilung von Brennmaterial an Unbemittelte sind bei dem betreffenden Comité eingegangen von einem Unbekannten 200 Thlr., von 50 Thlr. durch Vermittelung des Armenunterstützungsvereins zur Vertheilung von Suppen verwendet werden, von Frau Comm. Käthin Gifbone 25 Thlr., von den Herren Milczewski 1 Thlr., Sohn Gifbone 25 Thlr., Petchow 25 Thlr., S. Weinberg 25 Thlr., Comm.-Rath Goldschmidt 50 Thlr., Comm.-Rath Bischoff 25 Thlr., Kosmad 25 Thlr., Commerzien-Rath Albrecht 25 Thlr., B. Rosenfeld 10 Thlr., A. S. v. Franke 10 Thlr., Ad. Meyer 20 Thlr., G. Bertram 10 Thlr., Rob. Otto 10 Thlr., J. S. Berger 25 Thlr., Gustav Davidsohn 10 Thlr., S. L. Engel 15 Thlr., S. E. Keiler 5 Thlr., Geheimrath Lebens 20 Thlr., Steffens 25 Thlr., Commerzien-Rath S. W. Otto 25 Thlr., Fr. Hennings 10 Thlr., S. E. Gamm 10 Thlr., R. Boehm 10 Thlr., A. Mellien 5 Thlr., E. C. Mix 10 Thlr., S. Schellwien 10 Thlr., S. Stoddart 25 Thlr., S. W. Hermann 25 Thlr., August Romber 10 Thlr., George Vint 25 Thlr., S. W. Klawitter 5 Thlr., D. Pirch 20 Thlr., Baum u. Riepmann 10 Thlr., v. Steen 5 Thlr., 10 Sgr., S. D. M., Wwe., 7 Thlr., von Kindern 3 Thlr., 1 Thlr., W. Joel 5 Thlr., 20 Sgr., Rittergutsbesitzer v. Graf 25 Thlr., Justizrath Martens 10 Thlr., Director Engelhardt 2 Thlr., Isidor Davidsohn 5 Thlr., der kleine Davidsohn 1 Thlr., S. 2 Thlr., B. S. 2 Thlr., Justizrath Voelz 4 Thlr., S. u. E. Hoene 10 Thlr., Suffer 2 Thlr., Admiralitätsrath Wegg 2 Thlr., Conföonialrathin Bresler 25 Thlr., Ehrlich 2 Thlr., Janssen 1 Thlr., Olschewski 10 Thlr., W. B. 1 Thlr., S. W. Conyent 25 Thlr., A. S. Prehll 10 Thlr., C. R. v. Franke 25 Thlr., R. Klop 3 Thlr., Kiewer u. Zimmermann 5 Thlr., Rob. Wendt 10 Thlr., C. S. u. Aug. Zimmermann 10 Thlr., C. F. Salpmann Söhne 10 Thlr., B. Doeplich 10 Thlr., Fried. Joel 5 Thlr., W. E. Sezersputowski 4 Thlr., S. Kape 10 Thlr., Hauffmann u. Krüger 15 Thlr., Th. Rodenacker 10 Thlr., Jacob Meyer 10 Thlr., R. Damm 25 Thlr., P. Dellendorff 15 Thlr., Ludw. Zimmermann 5 Thlr., Ifig Goldstein 10 Thlr., F. Claassen 3 Thlr., Haafelau u. Stobbe 5 Thlr., Rohloff 20 Thlr., S. S. Hein 5 Thlr., Rud. Mühle 10 Thlr., S. E. u. C. F. v. Niessen 10 Thlr., gesammelt im Wiener Kaffee-Haus durch D. Alter 32 Thlr., 22 Sgr., 6 Pf., F. V. Staliener 2 Thlr., D. Noegel 2 Thlr., A. Braun 1 Thlr., Dr. Richter 10 Thlr., M. 1 Thlr., G. 3 Thlr., G. Dg. 5 Thlr., Sg. 2 Thlr., B. Rabus 14 Thlr., 10 Sgr., R. S. 3 Thlr., Frau Graf 10 Thlr., Consul Lindberg 10 Thlr., Dr. S. Wegg 10 Thlr., St. 1 Thlr., Baum geb. Simpson 10 Thlr., Justizrath Breitenbach 2 Thlr., Th. S. 1 Thlr., aus einer Prozeßsache 1 Thlr., 5 Sgr., 1 Pf., S. F. 1 Thlr., Dr. Bredow 5 Thlr., W. Sanges 5 Thlr., G. Siglaff in Langefuhr 5 Thlr., R. B. G. 10 Thlr., Julius Romber 3 Thlr., Dr. Bresler 1 Thlr., G. Baum 5 Thlr., Marcus Goldstein 15 Thlr., A. F. Sanges 5 Thlr., Rich. Hoffmann 5 Thlr., C. W. Hoffmann 5 Thlr., F. A. S. Sünke 20 Thlr., Fr. Heyn 10 Thlr., S. E. Bernide 5 Thlr., S. S. E. 3 Thlr., C. S. D. 3 Thlr. — Im Ganzen 1383 Thlr., 7 Sgr., 7 Pf. — Material in Natura ist geliefert von Hrn. Felix Behrend 4 Faden Brennholz, Hrn. Benno Lodge 1 Klastor Torf, Hrn. Francis Mason 2 Klastor Holz.

Fernere Beiträge werden dringend erbeten und entgegengenommen durch Hrn. R. Petchow, Sunde-gasse 37.

**Boston-Tabellen**  
sind zu haben bei Edwin Groening.

**Epileptische Krämpfe (Fallucht)**  
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

**Spileptische Krämpfe (Fallucht)**  
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

**Spileptische Krämpfe (Fallucht)**  
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

**Spileptische Krämpfe (Fallucht)**  
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

**Spileptische Krämpfe (Fallucht)**  
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

# Quartett-Soirée

der Herren:

H. de Ahna,

Königl. Concertmeister,

F. Espenhahn, G. Richter

und

Wilh. Müller,

Königliche Kammermusiker aus Berlin,

im Saale des Gewerbehauses:

Dienstag, d. 15. Februar 1870,

Abends 7 Uhr.

Programm:

Haydn, Quartett B-dur.

Mendelssohn-Bartholdy, Quartett D-dur op. 44.

Beethoven, Quartett F-moll op. 95.

3 Billets zu 2 Thlr., Einzelbillets zu 1 Thlr. sind in der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung von F. A. Weber, Langgasse 78, zu haben.

Die von Seiten der beiden Hamburger Firmen Moritz Grünebaum und John Metz annoncirte, mit großartigen Gewinnen ausgestattete Geldverloosung verdient schon deshalb die Aufmerksamkeit unserer geneigten Leser, als dieselbe vom hohen Staate garantirt und beaufsichtigt ist.

Bei Edwin Groening ist erschienen:

Das große

## Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze. Preis 2 Sgr.

## Das „Neue Danziger Sonntags-Intelligenz-Blatt“

erfreut sich einer regen Betheiligung und hat es bereits zu einer bedeutenden Auflage gebracht, so daß Inserate große Verbreitung finden.

## Inserate und Abonnements

werden entgegengenommen 1. Damm 2, Saal-Stage, bei Paul Thieme.

1ste Gewinnziehung den 20. d. Mts.	<b>15 Sgr.</b>	Sauptgewinn 250,000 Mark oder 100,000 Thaler.
	kostet ein viertel Original-Staats-Loose,	
	ein halbes do.	1 Thlr.
	ein ganzes do.	2 Thlr.
	zu der großen Geldverloosung, von welcher monatlich eine Ziehung stattfindet und Gewinne von 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w., im Ganzen 29,000 Gewinne im Gesamtbetrage von 4½ Millionen Mark in Silber enthält.	
	Wegen Ankaufs dieser Loose wende man sich gefälligst direct an das mit dem Verlaufe beauftragte Staats-Effekten-Geschäft von	
Listen und Pläne unentgeltlich.	Moritz Grünebaum in Hamburg.	Beträge können pr. Postkarte übermacht oder pr. Postvorschuß entnommen werden.

Schon am 20. d. Mts. beginnt die Ziehung der vom Staate garantirten Geldverloosung, in welcher 29,000 Gewinne von 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w. im Gesamtbetrage von 4½ Millionen Mark in Silber zur Entscheidung kommen. Hierzu empfiehlt

ganze Original-Loose à 2 Thlr.  
halbe do. à 1 Thlr.  
viertel do. à 15 Sgr.

das Bankgeschäft von

## John Metz in Hamburg.

Um den Anforderungen genügend entsprechen zu können, wolle man Bestellungen baldigst machen.